



Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte – Beihefte

Band 210

Franz Steiner Verlag

Sonderdruck aus:

Carla Meyer / Katja Patzel-Mattern /
Gerrit Jasper Schenk (Hg.)

Krisengeschichte(n)

„Krise“ als Leitbegriff und Erzählmuster
in kulturwissenschaftlicher Perspektive



Franz Steiner Verlag 2013

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort und Danksagung.....	7
Krisengeschichte(n). „Krise“ als Leitbegriff und Erzählmuster in kulturwissenschaftlicher Perspektive – eine Einführung	9
<i>Carla Meyer, Katja Patzel-Mattern und Gerrit Jasper Schenk</i>	
 I. DIE „KRISE“ ALS LEITBEGRIFF IM TRANSDISZIPLINÄREN DISKURS.....	25
<i>Carla Meyer, Katja Patzel-Mattern und Gerrit Jasper Schenk</i>	
 Der Begriff der Krise in der Psychologie.....	27
<i>Jürgen Straub</i>	
Krise aus einer wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive. Einige Überlegungen zur Entwicklung eines Terminologiesystems und zur Eignung organisationstheoretischer Erklärungsansätze	67
<i>Michael Hülsmann, Philip Cordes</i>	
Von der Naturkatastrophe zur Modernisierungskrise? Ein ethnologischer Blick auf kulturspezifische Varianten im Umgang mit Erdbeben und Tsunamis	97
<i>Annette Hornbacher</i>	
Krise als Erzählung und Metapher: Literaturwissenschaftliche Bausteine für eine Metaphorologie und Narratologie von Krisen	117
<i>Ansgar Nünning</i>	
Zwischen Normabweichung und Revolution – „Krise“ in der Geschichtswissenschaft	145
<i>Jan Marco Sawilla</i>	
 II. DIE „KRISE“ ALS MODELL ZUR DEUTUNG VON GESCHICHTE UND DIE HERMENEUTISCHEN KONSEQUENZEN SOLCHER „KRISENGESCHICHTEN“	173
 A. WIE LÄSST SICH DIE KRISE BEGREIFEN? Begriffe, Konzepte und Erzählmuster	175
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	
Vormoderne Sattelzeit? <i>Disastro</i> , Katastrophe, Strafgericht – Worte, Begriffe und Konzepte für rapiden Wandel im langen Mittelalter.....	177
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	

Alte Bücher für neue Krisen. Die Sallust-Rezeption in der spätmittelalterlichen Chronistik	213
<i>Carla Meyer</i>	
„Unsagbares Grauen“. Erzählmuster der Medienberichterstattung über die Explosionsunglücke bei der BASF 1921 und 1948.....	249
<i>Katja Patzel-Mattern</i>	
Risikoverhalten und ‚Störfallkrisen‘ in der chemischen Industrie. Eine unternehmensgeschichtliche Perspektive	281
<i>Thilo Jungkind</i>	
 B. WIE LÄSST SICH DIE KRISE DEUTEN? Aufstieg und Niedergang als Interpretationsmodelle	303
<i>Carla Meyer</i>	
Das Hochmittelalter als Krise? Ein Essay zum Profil institutioneller Strukturen.....	305
<i>Christoph Dartmann</i>	
Wie die Krise den Niedergang als Reform erfasst. Der Diskurs über zeitgenössische Republiken um 1700	325
<i>Urte Weeber</i>	
Die Darstellung der ‚Terrorismus-Krise‘ im Neuen Deutschen Film der 1970er Jahre	341
<i>Cordia Baumann</i>	
 C. WIE LÄSST SICH DER KRISE BEGEGNEN? Risiko- und Expertendiskurse	359
<i>Katja Patzel-Mattern</i>	
Macht der Sterne, Allmacht Gottes oder Laune der Natur? Astrologische Expertendiskurse über Krisen und Naturrisiken im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit.....	361
<i>Christian Rohr</i>	
„Krisenkommunikation“. Modellbildung und das empirische Beispiel der Teuerungskrisen 1770/72, 1816/18, 1845/46 im südwestdeutschen Raum	387
<i>Clemens Zimmermann</i>	
„Auf meine Seele legte sich wie ein Alp die in letzter Zeit so häufig wiederkehrende Furcht vor einem nahenden Unheil.“ Krisenstimmung und Gewalt in Deutsch-Südwestafrika.....	407
<i>Dominik J. Schaller</i>	
Register	425

MACHT DER STERNE, ALLMACHT GOTTES
ODER LAUNE DER NATUR?
ASTROLOGISCHE EXPERTENDISKURSE ÜBER KRISEN
UND NATURRISIKEN IM SPÄTEN MITTELALTER
UND AM BEGINN DER NEUZEIT

Christian Rohr

Einleitung: Kosmische Zeichen, Katastrophen und die Apokalypse in der Bibel

Schon seit den prähistorischen Kulturen, besonders aber in den frühen Hochkulturen des Vorderen Orients, Ostasiens und Mittelamerikas sowie bei den Griechen und Römern beobachteten die Menschen genau den Lauf der Sterne und Planeten. Bestimmte Sternkonstellationen, Sonnen- und Mondfinsternisse sowie Kometenerscheinungen erregten dabei ihr besonderes Interesse. Im Unterschied zum heutigen Denken wurden sie – da sie ja ebenfalls ein Teil der Natur waren – gleichsam als „Naturkatastrophen“ wahrgenommen, da sie in der Tradition der antiken und frühmittelalterlichen naturkundlichen Literatur für Folgewirkungen wie Seuchen, Krieg oder Tod verantwortlich gemacht wurden.¹ An den kosmischen Zeichen lässt sich besonders gut erkennen, wie durch die menschliche Wahrnehmung und Deutung ein – rational gesehen – harmloses kosmisches Phänomen zur „astrologischen“, d. h. von den Astrologen „gemachten“ Katastrophe werden kann.

Im Alten und Neuen Testament werden außergewöhnliche Himmelserscheinungen, besonders aber Sonnenfinsternisse und die Rotverfärbung des Mondes, mit dem Jüngsten Gericht in Verbindung gebracht.² In den Evangelien verweist Jesus selbst auf die kosmischen Erscheinungen am Ende der Welt: Die Sonne werde sich verfinstern, der Mond nicht mehr scheinen und die Sterne vom Himmel fallen.³

Auch die Sonnenfinsternis beim Tode Jesu wird schon im alttestamentlichen Buch Amos angekündigt.⁴ Diese dauerte nach den Berichten in den Evangelien von der sechsten bis zur neunten Stunde, also von Mittag bis etwa 15 Uhr.⁵ Begleitet wurde die Sonnenfinsternis von einem schweren Erdbeben.⁶

Nach der Offenbarung des Johannes spielen kosmische Zeichen auch vor und beim Jüngsten Gericht eine wichtige begleitende Rolle: Beim Öffnen des sechsten

1 Vgl. Fumagalli: Himmel, S. 13–24; Meier: Archäologie, S. 255–257; Gindhart: Kometenjahr, besonders S. 1–10; Rohr: Naturereignisse, S. 517–546.

2 Joel 3, 4.

3 Matthäus 24, 29; Markus 13, 24f.; Lukas 21, 11 und 25.

4 Amos 8, 9.

5 Matthäus 27, 45; Markus 15, 33; Lukas 23, 44.

6 Matthäus 27, 51.

Siegels erhebe sich nicht nur ein gewaltiges Erdbeben, sondern auch die Sonne verdunkle sich, der Mond werde blutrot und die Sterne fielen vom Himmel. Der Himmel selbst rolle sich wie eine Buchrolle ein.⁷ An Bibelstellen wie dieser zeigt sich deutlich, wie sehr kosmische Zeichen und Naturkatastrophen im religiösen Denken eine untrennbare Einheit bilden mussten. Auch beim Erschallen der dritten und vierten Posaune käme es zu schweren kosmischen Störungen.⁸ Desweiteren sei ein zur Erde gefallener Stern beim Erschallen der fünften Posaune dafür verantwortlich, dass ein Schacht in den Abgrund führe, aus dem Heuschrecken ohne Zahl hervorkämen.⁹ Immer wieder ist somit von Sternen die Rede, die auf die Erde fallen. Kometen konnten – ja mussten – den Menschen daher angesichts der Prophezeiungen vom Jüngsten Gericht Angst bereiten.¹⁰

Aufgrund der biblischen Bezüge verwundert es nicht, dass die Wahrnehmung und Deutung von bestimmten Himmelserscheinungen als Naturkatastrophe und Zeichen auch bzw. besonders im christlichen Bereich verbreitet war.

Himmelsbeobachtung und Prodigiengläubigkeit im Mittelalter

Es waren vor allem mehrere spätantike und frühmittelalterliche Autoritäten, die die Meinung verfestigten, dass einzelne Sternkonstellationen, Sonnen- und Mondfinsternisse sowie andere kosmische Erscheinungen wie Nordlichter und Strahlenkränze, allen voran aber Kometen Unheil ankündigten. Auch meteorologisch erklärbare Erscheinungen wie Blutregen wurden als unheilvolle astronomische Zeichen gedeutet. Etwas war mit den Sternen durcheinander gekommen, zum *disaster* geworden,¹¹ und zeigte auch Auswirkungen auf das Leben der Menschen sowie die Natur. Dabei verbanden sich ganz offensichtlich naturwissenschaftlich korrekte Beobachtungen, etwa dass die Gezeiten bei Vollmond und Neumond stärker seien, mit astrologisch-spekulativem Wissen in der Tradition der Antike.

Beim letzten Universalgelehrten der Antike, Isidor von Sevilla († 636), ist die Ansicht überliefert, dass Kometen einen Regierungswechsel, Seuchen oder Kriege ankündigen.¹² Mit außergewöhnlichen Naturerscheinungen und ihrer Deutung war auch der frühmittelalterliche Chronist Gregor von Tours (538–594) sehr gut vertraut. In seinem Traktat *De cursu stellarum ratio* geht er zunächst ausführlich auf menschlich geschaffene und „natürliche“ Wunder ein. Daran schließt sich ein Ster-

7 Offenbarung, 6, 12–17.

8 Ibid. 8, 10–12.

9 Ibid. 9, 1–2.

10 Vgl. dazu ausführlich Fried: Aufstieg, besonders S. 14 f. und S. 105–111.

11 Der Begriff *disaster* für Naturkatastrophe ist erstmals 1564 in der französischen Form *desastre* belegt; 1580 tauchte erstmals die englische Form *disaster* auf. Vgl. zur Wortbedeutung Alexander: Catastrophe, S. 20; Oliver-Smith: Disasters; Schenk: Disaster Research, besonders S. 12 mit einem Literaturüberblick.

12 Isidor von Sevilla: *De natura rerum* 26, 13, ed. Becker, S. 52; Isidor von Sevilla: *Etymologiae* 3, 71, 16 f., ed. Lindsay, o. S.

nenatlas an.¹³ Gregors Beschreibung der Sternbilder unterliegt einem rationalen, naturkundlichen Interesse und baut offensichtlich auf eigenen, von antiken Vorbildern weitgehend selbstständigen Beobachtungen auf. Einzig Kapitel 34 über Kometen weicht davon markant ab:

„Dieser Stern wird von mehreren Gelehrten Komet genannt. Nicht immer, aber meistens erscheint er entweder beim Tod eines Königs oder wenn ein Gebiet von einer Katastrophe heimgesucht wird. Man erkennt und deutet ihn folgendermaßen: Wenn sein Kopf mit einem leuchtenden Diadem als Schweif erscheint, kündigt er den Tod eines Königs an; wenn er aber gleichsam ein Schwert trägt, rot leuchtet oder einen dunklen Schweif wirft, zeigt er großen Schaden für die Heimat an.“¹⁴

Gregors Interesse für Sternkonstellationen und ihre Auswirkungen auf den Lauf der Geschichte kommt auch mehrfach in seinem Hauptwerk, den *Historiarum libri X*, zum Ausdruck: Im Jahr 587, so berichtet Gregor von Tours, erschienen mehrere Naturzeichen, die normalerweise entweder den Tod eines Königs oder Unheil für ein ganzes Gebiet anzeigen.¹⁵ Der Autor hatte dabei nur ein Problem: Er wusste offensichtlich nicht, mit welchen Ereignissen er die Zeichen in Verbindung setzen konnte. Oder wollte er es gar nicht? In Gregors *Historiae* ist jedenfalls die Tendenz zu erkennen, die Berichte von astronomischen Zeichen zu instrumentalisieren, um damit Gut und Böse zu unterscheiden.¹⁶ Der angelsächsische Gelehrte Beda Venerabilis (672/673–735) übernahm diese Lehrmeinung.¹⁷

Vor allem auf Isidor und Beda bezogen sich Gelehrten des Mittelalters auch explizit, wenn sie über Kometen berichteten. So meinte etwa Honorius von Autun (um 1080–um 1137) in seinem astronomisch-astrologischen Werk *De imagine mundi*, dass Kometen als Vorzeichen zu deuten seien.¹⁸

Im frühen 13. Jahrhundert kam es zur „Wiederentdeckung“ des Aristoteles – und damit der bei ihm überlieferten Naturphilosophen. Es war das Verdienst des aus Lauingen an der Donau stammenden Philosophen und Theologen Albertus Magnus (1193/94–1280), nicht nur die Schriften des Aristoteles und seiner Vorläufer zu rezipieren, sondern auch die Kommentare dazu aus dem jüdischen und arabischen Bereich. In *Meteora*, einem seiner naturwissenschaftlichen Hauptwerke, beschäftigte er sich ebenso mit Kometen wie mit der Herkunft des Regens oder der Entstehung von Erdbeben. Albertus Magnus lehnte hingegen den Zusammenhang von Kometenerscheinungen mit Katastrophen, wie etwa mit dem Tod eines Königs oder mit Kriegen, ab, auch wenn dies einige Autoritäten behaupteten. Kometen hätten eine natürliche Ursache und würden auch nicht den Auslöser für etwas anderes

13 Gregor von Tours: *De cursu stellarum ratio* 1–16, ed. Krusch, S. 407–413 (*miracula*); 16–34, ed. Krusch, S. 413–420 (Sternbildatlas); 35–47, ed. Krusch, S. 420–422 (astronomische Zeitmessung). Zum Werk und seiner Beurteilung vgl. ausführlich Bergmann und Schlosser: Gregor; Loose: Zeitbestimmung sowie zuletzt Rohr: Signa, besonders S. 76 f.

14 Gregor von Tours: *De cursu stellarum ratio* 34, ed. Krusch, S. 419 f.

15 Gregor von Tours: *Historiae* 9, 5, ed. Krusch und Levison, S. 416.

16 Vgl. Rohr: Signa, S. 74–76.

17 Beda Venerabilis: *De natura rerum* 24, ed. Jones, S. 216. Bedas Ausführungen bauen fast wortwörtlich auf der *Naturalis historia* des älteren Plinius auf.

18 Honorius von Autun: *De imagine mundi* 1, 137, ed. Migne, Sp. 146.

darstellen.¹⁹ Die Erkenntnisse des Aristoteles wurden weitgehend ohne Abweichung übernommen; empirische natürliche Forschung war der Scholastik fremd. Allerdings meinte Albertus Magnus, ebenso wie sein wichtigster Schüler Thomas von Aquin (1225–1274), dass die Ursache von Naturereignissen wie Erdbeben in erster Linie bei Gott liege und erst sekundär die natürlichen Reaktionen zum Tragen kämen.

Größere Breitenwirkung erlangte das aristotelisch-scholastische Gedankengut des Albertus Magnus schließlich durch das ‚Buch der Natur‘ des Konrad von Megenberg (1309–1378).²⁰ Der aus Schweinfurt in Mainfranken stammende Gelehrte schuf damit 1349 die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache, die sich aufgrund ihrer volkstümlichen Ausdrucksweise rasch großer Verbreitung erfreute und schließlich 1499 erstmals gedruckt wurde. Inhaltlich übernahm Konrad die Erkenntnisse des Albertus Magnus bzw. Aristoteles, fügte aber durchaus auch eigene Beobachtungen und weitere zeitgenössische Informationen ein, etwa über die Heuschreckenplagen der Jahre 1338–1341²¹ oder das Erdbeben in Kärnten und Friaul 1348.²² Damit wird Konrad von Megenberg zu einer eigenständigen und ergiebigen Quelle für die Wahrnehmung und Deutung von extremen Naturereignissen in der Mitte des 14. Jahrhunderts, da er Sichtweisen überliefert, die sich in den erzählenden oder normativen Quellen nie finden.

Auch die Annalen und Chroniken des späten Mittelalters zeigen ein ausgesprochen intensives Interesse an Himmelserscheinungen. Diese stehen damit in einer Reihe mit Berichten zu Erdbeben, Überschwemmungen und anderen extremen Naturereignissen. Die Beobachtung und Notierung an sich macht schon deutlich, dass man diesen Phänomenen Symbolcharakter zugeschrieb, auch wenn dies nur zum Teil explizit ausgedrückt wurde. Ob dabei die Konnotationen eher traditionell-astrologisch oder biblisch-apokalyptisch waren, lässt sich anhand der knappen Formulierungen in den meisten Fällen nicht auseinanderhalten; vermutlich verschwommen aber beide Deutungsmuster ineinander.

a) Kometenerscheinungen und ihre Deutung

Der gelehrte Mönch Gutolf von Heiligenkreuz verfasste im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts eine kurze, aber sprachlich hochstehende Chronik, die ‚Historia annorum 1264–1279‘. Den Auslöser für diese Geschichtsdarstellung zu einer der wichtigsten Umbruchszeiten des Mittelalters bildete vermutlich die Kometenerscheinung des Jahres 1264, auf die Gutolf ausführlich eingeht:

„Im Jahr 1264 von der Fleischwerdung des Herrn wollte der Schöpfer aller Dinge dieser Welt ein weiteres Zeichen seiner Allmacht zeigen und schickte einen

19 Albertus Magnus: *Meteora* lib. 1 tract. 3 cap. 11, ed. Hossfeld, S. 32.

20 Zu Konrad von Megenbergs Leben und Werk vgl. ausführlich Hayer: Konrad von Megenberg; Spyra: Buch.

21 Vgl. dazu im Detail Rohr: Naturereignisse, S. 464 f. mit Anm. 31.

22 Vgl. dazu im Detail *ibid.*, S. 112–114.

wunderschönen Kometen mit Feuerschweif und einem Kopf, der Lichtstreifen zog, in den Himmel. Ja, um es noch deutlicher auszudrücken, er machte damit seine Majestät allen Sterblichen durch ein Feuerzeichen am Himmel deutlich.

Was dieser Stern als Vorzeichen bedeutet, wird im Buch des Honorius über das Aussehen der Welt und von Isidor ganz deutlich gesagt: Wenn nämlich ein Stern dieser Art erscheint, gibt es entweder einen Wechsel am Königsthron oder Seuchen oder kriegerische Zeiten, wie ein Dichter es mit besonders schönen Worten zusammengefasst hat:

Mit seinem Feuer bringt der selten auftretende Komet Tod und Seuchen, er ist ein Verkünder von Kriegen und wechselt die Diademe der Könige aus.

Wir haben schlagende Beweise gefunden, dass sich all das nach dem Erscheinen dieses Sterns erfüllt hat. Denn wenn jemand genau die Ereignisse im Ablauf der Jahre betrachtet, seit wir selbst den Kometen mit eigenen Augen gesehen haben, so haben wir begreifen können, dass in den wenigen Jahren seit dem Erscheinen dieses Sterns ein schreckliches Morden unter den Menschen auf der Erde auf vielfache, beklagenswerte Weise gewütet hat. Um von dem Geschehenen nur ein wenig von Vielem zu berichten: Kurz nachdem dieser Komet erschien, wurde Konradin [...] gefangen genommen. In derselben Nacht, in der Papst Urban starb, verschwand der Komet.²³

Besonders in allgemeinen Krisen- und Umbruchszeiten wurde Kometen und anderen astronomischen Erscheinungen besondere Aufmerksamkeit zuteil,²⁴ wie im Folgenden noch zu zeigen sein wird. Der Komet von 1264 wurde jedenfalls im österreichischen Bereich sehr intensiv wahrgenommen. Die Fortsetzung der Zwetler Annalen berichtet von der 80 Tage andauernden Kometenerscheinung und führt für die Bedeutung dieses Zeichens eine der größten wissenschaftlichen Autoritäten des Mittelalters an: Schon Beda Venerabilis habe betont, dass damit Hunger, schwere Krankheiten, Seuchen, ein Regierungswechsel, eine Verpestung der Luft oder schwere Stürme angezeigt würden.²⁵ Auch in der ‚Continuatio Sancti Rudberti II‘²⁶ und in den ‚Annales Sancti Rudberti‘²⁷ aus Salzburg wurde das Erscheinen des Kometen nicht nur erwähnt, sondern auch in seiner Bedeutung erklärt und mit Todesfällen und Kriegen dieser Zeit in Beziehung gesetzt.

Im Jahr 1316 erschien erneut ein Komet, der vom Autor der Königssaaler Chronik (‚Chronica Aulae Regiae‘) aus Böhmen mit der schweren Überschwemmung dieses Jahres in Österreich, Böhmen, Polen und Meissen in Verbindung gebracht wurde.²⁸ Dieser Autor gilt allerdings als einer der wenigen Autoren, die grund-

23 Gutolf von Heiligenkreuz: *Historia annorum* ad a. 1264, ed. Wattenbach, S. 649 f.

24 Vgl. allgemein zu den Kometenbeobachtungen im Spätmittelalter Kokott: Kometenbeobachtungen.

25 Continuatio Zwetlensis III ad a. 1263, ed. Wattenbach, S. 656. Das Ereignis wird in dieser Quelle allerdings (fälschlich) auf das Jahr 1263 datiert. Vgl. zur Stelle und zum Bezug auf Beda Venerabilis auch Draelants: *Temps*, S. 123.

26 Continuatio Sancti Rudberti II ad a. 1264 (Codices 2 und 4), ed. Wattenbach, S. 646. Hier wird ein gelehrter etymologischer Exkurs, aufbauend auf Isidor, angeführt; Deutungen fehlen aber.

27 Annales Sancti Rudberti Salisburgenses ad a. 1264, ed. Wattenbach, S. 797.

28 Chronica Aulae Regiae I, 126–128 ad a. 1316, ed. Loserth, S. 375–379.

sätzlich derartige Verbindungen zwischen astronomischen Zeichen und Katastrophen aller Art herstellten. Der so genannte ‚Anonymus Leobensis‘ bringt die Kometenerscheinung konkret mit zwei Katastrophen dieses Jahres in Verbindung: Zum einen habe damals in vielen Ländern eine Rinderpest gewütet, zum anderen hätte die Überschwemmung Zerstörungen unerhörten Ausmaßes angerichtet.²⁹

Die schweren Naturkatastrophen um die Mitte des 14. Jahrhunderts waren aus der Sicht einiger Gelehrter dieser Zeit eine Folge der Kometenerscheinung des Jahres 1337: Nach Konrad von Megenberg kündigte er das Hereinbrechen der Heuschreckenplage von 1338 an.³⁰ Johann von Viktring deutete diese Kometenerscheinung unter Berufung auf Isidor von Sevilla allgemeiner als Vorzeichen für zahlreiche Unglücksfälle und Plagen; dazu ist, der Anordnung der Berichte folgend, auch die Heuschreckenplage von 1338 zu zählen.³¹ Die ‚Chronica Aulae Regiae‘ bringt die Kometenerscheinung allerdings nur mit einem sehr heißen und trockenen Sommer im selben Jahr in Verbindung, der alle Kräuter verbrannt und zu einer mageren Weinernte geführt habe.³² In anderen Quellen wie der Bozner Chronik fehlt eine Deutung als Unglück bringendes Vorzeichen jedoch völlig.³³

Dass die Folgen einer Kometenerscheinung in den Augen der Annalisten auch ambivalent sein konnten, zeigt die Bemerkung der ‚Continuatio Zwetlensis IV‘ zum Jahr 1361, das Auftreten eines Kometen um Maria Verkündigung (25. März) habe eine reiche Ernte und reiche Frucht gebracht, allerdings auch viel Donner und Blitz. In einem Dorf in der Nähe von Zwettl seien durch Blitzschlag zehn Rinder getötet worden.³⁴

Für die Zeit zwischen 1400 und 1403 sind erneut mehrere Kometenerscheinungen belegt, wobei nicht klar wird, um wie viele es sich tatsächlich handelte oder ob sich unterschiedlich datierte Nachrichten auf ein und dasselbe Ereignis beziehen. Die Belege dafür stammen aus dem Land Salzburg,³⁵ aus Klosterneuburg,³⁶ Melk³⁷ und Zwettl, wobei letztere Quelle, das ‚Kalendarium Zwetlense‘, explizit eine Verbindung mit dem großen Unglück dieser Zeit herstellt, das eine Folge der

29 Anonymus Leobensis: Chronicon ad a. 1316, ed. Zahn, S. 33.

30 Konrad von Megenberg: Buch der Natur 2, 11, ed. Pfeiffer, S. 76.

31 Johann von Viktring: Liber certarum historiarum 6, 5 ad a. 1336 (!) (Recensio D. A2), ed. Schneider, Bd. 2, S. 202: Johann von Viktring stellt sich mit seiner Position, der Komet sei gar kein Stern, gegen die Lehrmeinung des älteren Plinius in seiner ‚Naturalis historia‘.

32 Chronica Aulae Regiae 3, 14 ad a. 1337, ed. Loserth, S. 530f. Sinngemäß wird diese Nachricht auch bei Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae) 3, 11 ad a. 1337, ed. Zachová, S. 166 aufgenommen.

33 Bozner Chronik zum Jahr 1337, ed. Masser-Vuketich, S. 79.

34 Continuatio Zwetlensis IV ad a. 1361, ed. Wattenbach, S. 688.

35 Nach Hinterseer: Bad Hofgastein, S. 606 verursachte im Jahr 1400 ein Komet mit *langem Streimen* großen Schrecken in Gastein; danach habe es große Not und ein großes Sterben gegeben. Genauere Quellenangaben dazu fehlen aber.

36 Continuatio Claustro-neoburgensis V ad a. 1401, ed. Wattenbach, S. 736, mit einer praktisch wortwörtlichen Übernahme des oben S. 365 mit Anm. 23 wiedergegebenen Eintrags aus Gutolf von Heiligenkreuz: Historia annorum ad a. 1264. Auch die Kleine Klosterneuburger Chronik zum Jahr 1401, ed. Maschek, S. 295 erwähnt den Kometen.

37 Continuatio Mellicensis ad a. 1402, ed. Wattenbach, S. 514f.

Sündhaftigkeit der Menschen sei; zudem sei damals der böhmische König Wenzel von seinem Bruder Sigismund gefangen genommen worden.³⁸

Die ausführlichste astrologisch-naturwissenschaftliche Abhandlung zur Kometenerscheinung von 1402 enthalten die so genannten Wiener Annalen. In diese in mittelhochdeutscher Sprache verfasste Chronik wurde das lateinische Gutachten des in Wien lehrenden Magisters Friedrich von Drosendorf inseriert; er war als damaliger Hofastrologe (‚astrologus Austrie‘) gleichsam die unumstößliche Autorität.³⁹ Friedrich von Drosendorf vertritt in seiner Stellungnahme die aristotelische Ansicht, dass es sich bei einem Kometen um keinen Stern handle, sondern um irdischen Rauch (‚vapor terrestris‘), der aufgrund seiner warmen Konsistenz aufsteige und mit Partikeln verunreinigt sei. Durch die Reibungshitze zwischen der unteren, erdnahen Sphäre und der darüber liegenden Sphäre des Äthers fange diese Ausdüstung der Erde schließlich Feuer.⁴⁰

Danach folgt ein ausführlicher Traktat über die Bedeutung von Kometenerscheinungen in bestimmten Planetenkonjunktionen. Der Magister verschweigt auch nicht die Deutung, dass Kometen auf Dürre, Augenkrankheiten, Rindersterben und extreme Hitze bzw. nach anderen Gelehrten auf starke Regenfälle und Überschwemmungen hinweisen.⁴¹ Von alledem könne er aber für das Jahr 1402 nichts erkennen, zumal es sogar zu einem Zusammenfall von Kometenerscheinung und Sonnenfinsternis gekommen sei. Ganz im Gegenteil habe sich ein fruchtbares und von Kriegen freies Jahr ergeben,⁴² was darauf zurückzuführen sei, dass der Planet Jupiter, das Zeichen des Guten, im Ansteigen sei, während Saturn und Mars im Abstieg begriffen seien und dadurch an Kraft verloren hätten.⁴³

Im Juni 1456 erschien erneut ein Komet – es handelte sich dabei um den sogenannten Halley’schen Kometen⁴⁴ –, der sowohl in der annalistischen und chronikalen Literatur als auch in astronomischen Kreisen große Beachtung erfuhr. Sowohl Paolo da Pozzo Toscanelli (1397–1482) in Italien⁴⁵ als auch der österreichische Astronom Georg Aunpeck von Peuerbach notierten genau ihre Beobachtungen und kommentierten sie. Der oberösterreichische Astronom, der an der Wiener Universi-

38 Kalendarium Zwetlense ad a. 1403, ed. Wattenbach, S. 696.

39 Am Beginn und am Ende des lateinischen Abschnitts vermerkt der Chronist der Wiener Annalen ad a. 1402, ed. Seemüller, S. 238–240, dass der Komet von Anfang März 1402 sechs Wochen lang zu sehen gewesen sei und genau von *magister Fridericus de Drosendorff*, Kanoniker zu St. Stephan und *astrologus Austrie*, beschrieben worden sei.

40 Ibid., S. 238f. Dieser Ansicht vom Entstehen der Kometen folgen auch die naturkundlichen Abhandlungen im Geiste der Scholastik, etwa Konrad von Megenberg: Buch der Natur 2, 11, ed. Pfeiffer, S. 75f. Vgl. zur aristotelischen Erklärung zum Entstehen von Kometen zusammenfassend Sfountouris: Kometen, S. 42–46.

41 Wiener Annalen ad a. 1402, ed. Seemüller, S. 239.

42 Das Gutachten wurde offensichtlich noch vor den großen Überschwemmungen im Juni und Juli 1402 erstellt, die im gesamten österreichischen Donauraum schwere Schäden anrichteten. Vgl. Rohr: Naturereignisse, S. 231 mit Anm. 80.

43 Wiener Annalen ad a. 1402, ed. Seemüller, S. 239f.

44 Vgl. Sfountouris: Kometen, S. 180 mit einer Zusammenstellung der Jahre, in denen der Halley’sche Komet zu sehen war.

45 Vgl. Lhotsky und Ferrari d’Occhieppo: Gutachten, S. 278.

tät „Humaniora“ lehrte, wurde offensichtlich beim Erscheinen des Kometen von zahlreichen verunsicherten Menschen um ein Gutachten gebeten; ein längeres aus dem Jahr 1456 sowie ein kurzes aus dem darauf folgenden Jahr sind erhalten geblieben.⁴⁶ Etwas verärgert, wie auch der polemische Ton der Einleitung seines ersten Gutachtens von 1456 verrät, aber astronomisch genau und ausführlich beschreibt er zunächst den Weg des Kometen. Danach fasst er die aristotelische Theorie über das Entstehen von Kometenerscheinungen nochmals zusammen und zitiert dabei aus Aristoteles und der arabischen astronomischen Literatur. Mit einer weiteren Spitze kritisiert er diejenigen, die der Meinung seien, dass Kometen keinerlei Auswirkungen auf kommende Ereignisse hätten; diese hätten einfach die Werke der Gelehrten nicht gelesen und sollten eben in ihrer lächerlichen Dummheit glücklich werden.⁴⁷ Georg Aunpeck beschränkt sich aber in der Folge auf das Zusammentragen von Lehrmeinungen über die Deutung von Kometen und zitiert dabei neben den astronomischen Autoritäten wie Ptolemäus und „Abernagel“ (Abul Hasan Ali ben Abu-Rigal) auch römische Dichter wie Vergil, Lukan und Claudian. Eine eigene Stellungnahme zur Deutung bleibt er – bewusst? – schuldig.

In der Salzburger Chronistik aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde zum Kometen von 1456 besonders vermerkt, dass darauf eine Serie von Morden und mysteriösen Todesfällen folgte: Zunächst verlor der ungarische Reichsverweser János Hunyadi im Jahr 1456 sein Leben; noch im selben Jahr, am 9. November 1456, wurde Graf Ulrich II. von Cilli ermordet. Sein Mörder László Hunyadi wurde 1457 enthauptet und auch König Ladislaus Postumus starb 1457 im Alter von erst 17 Jahren, angeblich infolge einer Vergiftung.⁴⁸

Der Schweif des Kometen zeigte nach dem Bericht des Thomas Ebendorfer nach Norden, was nach der Meinung der Zeitgenossen vor allem für Böhmen Hochwasser, Seuchen, Mord, Krieg und Raub sowie Teuerungen bedeutete.⁴⁹ Wie weit die von Ebendorfer berichteten Überschwemmungen nur durch das Erscheinen des Kometen berichtenswert waren oder ob es sich tatsächlich um ein außergewöhnliches Hochwasser handelte, muss dahingestellt bleiben. Nüchtern beobachtete hingegen der Annalist im Stift Melk das Ereignis und notierte kommentarlos das Erscheinen des Kometen.⁵⁰

Ein weiterer Komet war nach den ausführlichen Beobachtungen und Messungen des Astronomen Regiomontanus (Johannes Müller, 1436–1476) erstmals am 13. Januar des Jahres 1472 zu sehen.⁵¹ Auch die österreichische Annalistik regis-

46 Zu den beiden Gutachten des Georg Aunpeck von Peuerbach aus den Jahren 1456 und 1457 sowie zu den Begleitumständen ihrer Entstehung vgl. *ibid.*, besonders S. 267 f. und S. 271–277.

47 Georg Aunpeck: *Iudicium super cometa*, ed. Lhotsky und Ferrari d'Occhieppo, S. 274.

48 Vgl. Danner: *Himmelserscheinungen*, S. 115 f. mit einer Analyse der Berichte in der Salzburger Chronistik (*Chronicon Salisburgense*, *Chronicon Saltzeburgense*) zu den Kometenerscheinungen von 1456 und 1472.

49 Thomas Ebendorfer: *Chronica Austriae* 4 ad a. 1456, ed. Lhotsky, S. 429.

50 *Continuatio Mellicensis* ad a. 1456, ed. Wattenbach, S. 519. Die Kometenerscheinung ist auch in der anonymen *Historia rerum Austriacarum* ad a. 1456, ed. Rauch, S. 6 überliefert (dort zum 15. Juni). Zu den beiden Stellen vgl. Oppl: *Nachrichten*, S. 155.

51 Vgl. Sfountouris: *Kometen*, S. 51.

trierte dieses astronomische Schauspiel, etwa die *Continuatio Mellicensis* zum Jahr 1472,⁵² doch brachte ihr Autor den Kometen nicht explizit in Verbindung mit konkreten Ereignissen; nichtsdestotrotz war das Erscheinen eines Kometen in jedem Fall berichtenswert.

b) Auffällige Sternkonstellationen

Neben den Kometen verbreiteten auch bestimmte Sternkonstellationen Angst und Schrecken, da man glaubte, dass sie für Unglück und Seuchen verantwortlich seien. Besonders gefürchtet war offensichtlich, wenn der Saturn in das Sternzeichen des Steinbocks wanderte, wie dies am 1. März 1341 geschah. Die Folge dieser Sternkonstellation war nach Ansicht des Autors der *Chronica de ducibus Bavariae* der Ausbruch der Pest,⁵³ und selbst noch die Pestwelle von Juli bis Oktober 1370 in Konstantinopel, Venedig und Deutschland führte der Autor unter Hinweis auf seine Ausführungen zu 1341 auf diese Sternkonstellation zurück.⁵⁴

Aber auch schon am 29. Januar 1280 gab das Erscheinen des Planeten Saturn Anlass zur Besorgnis.⁵⁵ Im Juli folgte eine schwere Überschwemmung, im August verursachten Hagel, Sturm und andere Unwetter schwere Schäden und ließen die Flüsse und Bäche erneut stark anschwellen.⁵⁶ Der Zusammenhang zwischen astronomischer Konstellation und extremen Naturereignissen auf der Erde war wohl nicht nur für den Autor der *Continuatio Vindobonensis* evident.

Nach den Ausführungen des Chronisten Franz von Prag war das extreme Hochwasser von 1342 an der Moldau zu Prag nicht nur eine Folge der schlechten Sternkonstellation, sondern Astronomen hätten sogar den Einsturz der Prager Brücke auf der Basis der astronomischen Vorzeichen vorhergesagt.⁵⁷ Im Jahr 1345 fielen eine Mondfinsternis und eine Sonnenfinsternis zusammen, die an sich schon Unglück und Krieg bedeuteten. Franz von Prag steigert das astronomische Bedrohungsszenario noch, indem er für dasselbe Jahr zusätzlich von einer Jupiter-Saturn-Konstellation Ende März sowie dem Zusammentreffen von fünf Planeten – Saturn, Jupiter, Mars, Sonne und Merkur im Zeichen des Wassermanns – berichtet.⁵⁸ Die

52 *Continuatio Mellicensis* ad a. 1472, ed. Wattenbach, S. 522. Weiter ist diese Kometenerscheinung in den *Chronica Salisburgensia* ad a. 1472, ed. Basnage, S. 493 erwähnt. Auf denselben Kometen ist wohl auch ein Hinweis bei Hinterseer: *Bad Hofgastein*, S. 606 zu beziehen, dass im Jahr 1473 in Gastein das Erscheinen eines Kometen mit auffälligem, lanzenförmigem Schweif großen Schrecken verursacht habe; eine Quellenangabe fehlt dazu leider.

53 *Chronica de ducibus Bavariae* ad a. 1341, ed. Leidinger, S. 168. Die Stelle wird wortwörtlich von Andreas von Regensburg: *Chronica pontificum et imperatorum Romanorum* ad a. 1341, ed. Leidinger, S. 87 übernommen.

54 *Chronica de ducibus Bavariae* ad a. 1370, ed. Leidinger, S. 173 f.

55 *Continuatio Vindobonensis* ad a. 1280, ed. Wattenbach, S. 711.

56 Vgl. zu den Ereignissen im Detail Rohr: *Naturereignisse*, S. 221 f.

57 Franz von Prag: *Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae)* 3, 15 ad a. 1342, ed. Zachová, S. 177–179.

58 *Ibid.* 3, 19 ad a. 1345, *ibid.* Zachová, S. 188 f.

Katastrophen der folgenden Jahre waren für Franz von Prag somit nur eine logische Folge der schlechten astronomischen Konstellationen.

Das Erdbeben in Kärnten und Friaul vom 25. Januar 1348 wurde von mehreren Autoren auf eine konkrete Sternkonstellation, die Verbindung von Mars und Saturn, zurückgeführt, etwa vom Verfasser der so genannten ‚Notae Veronenses‘,⁵⁹ aber auch von Konrad von Megenberg, dem Autor der ersten deutschsprachigen Naturgeschichte, der die Verbindung von Mars, Jupiter und Saturn als ausschlaggebend ansah.⁶⁰ Franz von Prag ging gar von einer Konstellation von fünf Planeten aus, die sich acht Tage vor dem Beben eingestellt habe.⁶¹

c) Sonnen- und Mondfinsternisse

Die Nachrichten über Sonnen- und Mondfinsternisse sind zwar in den Annalen des Spätmittelalters durchaus zahlreich, doch wurden sie nur zum Teil mit anderen (negativen) Ereignissen in Beziehung gesetzt. Besonders betont wurde der Zusammenfall einer Sonnenfinsternis mit dem Erdbeben von 1267⁶² in den ‚Annales Sancti Rudberti‘⁶³ aus Salzburg sowie bei Gutolf von Heiligenkreuz.⁶⁴ Eine Assoziation zu den Begleiterscheinungen beim Tod Jesu am Kreuz – Sonnenfinsternis und Erdbeben – lag damals wohl für viele Menschen nahe.⁶⁵

Auch eine Sonnenfinsternis des Jahres 1321 – nur wenige Jahre nach der Serie von großen Überschwemmungen und Hungersnöten – wurde mit Unheil in der Natur in Verbindung gebracht: Das Getreide, das zuvor prächtig gewachsen war, gedieh nicht mehr weiter. Auch soll es sehr große Überschwemmungen gegeben haben, die großen Schaden auf den Feldern, in den Städten und Dörfern anrichteten. Wo diese schweren Überschwemmungen auftraten, verrät der Verfasser der ‚Chronica Aulae Regiae‘ nicht, doch wohl am ehesten in dessen Umkreis in Böhmen.⁶⁶ Dieselbe, an solchen Erscheinungen besonders interessierte Quelle vermerkt auch eine fast totale Sonnenfinsternis zum Jahr 1330, die nach Meinung des Verfassers einen Ernteausfall

59 Notae Veronenses ad a. 1348, ed. Cipolla, S. 475.

60 Konrad von Megenberg: Buch der Natur 2, 33, ed. Pfeiffer, S. 107 f.

61 Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae) 3, 26 ad a. 1348, ed. Zachová, S. 203.

62 Vgl. zum Erdbeben von 1267 ausführlich Rohr: Naturereignisse, S. 120 f.

63 Annales Sancti Rudberti Salisburgenses ad a. 1267, ed. Wattenbach, S. 797.

64 Gutolf von Heiligenkreuz: Historia annorum ad a. 1267, ed. Wattenbach, S. 650 f. Weiter ist die Sonnenfinsternis, allerdings ohne Erwähnung des Erdbebens, in der Continuatio Zwetlensis III ad a. 1267, ed. Wattenbach, S. 656 erwähnt.

65 Matthäus 27, 45 und 27, 51. Weiter ist die Verbindung von Erdbeben und Sonnenfinsternis bei Jesaja 24, 18; Job 9, 5 und Offenbarung 6, 12 bezeugt. Vgl. dazu Eisinger: Katastrophen-Eintragen, S. 179.

66 Chronica Aulae Regiae 2, 10 ad a. 1321, ed. Loserth, S. 414. Die Sonnenfinsternis ist auch in der Continuatio Mellicensis ad a. 1321, ed. Wattenbach, S. 511 sowie beim Anonymus Leobensis: Chronicon ad a. 1321, ed. Zahn, S. 34 zum selben Datum bezeugt.

beim Roggen zur Folge hatte.⁶⁷ Eine weitere Sonnenfinsternis 1333 soll vor allem extreme Trockenheit im Sommer und Ernteausfälle gebracht haben.⁶⁸

Mitten in der Zeit der großen Krisen, etwa während des Mongoleneinfalls in Europa (1241) und ein Jahrhundert danach in den 1340er Jahren, als die Heuschreckenplage von 1338–1341, die große Überschwemmung in Mittel- und Westeuropa 1342 sowie die verheerende Pestwelle wüteten, war die Sensibilität für kosmische Zeichen wie Sonnenfinsternisse besonders groß. Die in mehreren österreichischen Annalen überlieferte Sonnenfinsternis des Jahres 1241 ist zumeist gemeinsam mit Nachrichten über den Mongoleneinfall in Ungarn, aber auch mit Kämpfen zwischen Herzog Friedrich II. dem Streitbaren und dem König von Böhmen überliefert.⁶⁹

Als im Jahr 1339 mitten während der großen, mehrjährigen Heuschreckenplage eine totale Sonnenfinsternis zu sehen war, brachte der Annalist im steirischen Zisterzienserstift Neuberg an der Mürz beide Ereignisse in einen festen Zusammenhang zueinander, ebenso auch den kalten Winter, der darauf folgte.⁷⁰ Interessant ist auch seine Bemerkung zum Jahr 1344, wonach die Astronomen für dieses Jahr erneut eine Sonnenfinsternis und Unheil vorausgesagt hatten; die angekündigte Katastrophe fand allerdings nicht statt.⁷¹ Weiters wurden auch die Sonnenfinsternisse von 1348⁷² und 1349⁷³ nicht nur mit der Pest, sondern auch mit Unwettern in Verbindung gebracht.

Der Krainer Historiograph Johann Weichard von Valvasor berichtet in seiner 1689 erschienenen ‚Ehre des Herzogthums Krain‘, wohl aufbauend auf älteren Chroniken, dass im Jahr 1448 eine vollständige Sonnenfinsternis in Krain beobachtet worden sei. Diese wurde als Vorzeichen für Kriege gedeutet, die in den Jahren

67 Chronica Aulae Regiae 2, 24 ad a. 1330, ed. Loserth, S. 473. Die Formulierung wird gekürzt bei Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae) 2, 20 ad a. 1330, ed. Zachová, S. 128 übernommen.

68 Chronica Aulae Regiae 2, 33 ad a. 1333, ed. Loserth, S. 495. Die Nachricht findet sich auch bei Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae) 2, 24 ad a. 1333, ed. Zachová, S. 138 (wiederholt in 3, 12 ad a. 1339, ed. Zachová, S. 169). Ohne Bezug zu einer Trockenperiode bezeugt auch der Anonymus Leobensis, Chronicon ad a. 1333, ed. Zahn, S. 39 dieselbe Sonnenfinsternis.

69 Annales Frisacenses ad a. 1241, ed. Weiland, S. 65; Continuatio Zwetlensis III ad a. 1241, ed. Wattenbach, S. 655; Continuatio Sancrucensis II ad a. 1241, ed. Wattenbach, S. 639; Continuatio Admuntensis ad a. 1241, ed. Wattenbach, S. 593; Annales Sancti Rudberti Salisburgenses ad a. 1241, ed. Wattenbach, S. 787. Letzterer Bericht steht bezeichnender Weise zwischen dem zum Einfall der Tartaren (Mongolen) und dem zum Tod Papst Gregors IX. Zu weiteren Belegen zu dieser Sonnenfinsternis vgl. Draelants: Temps, S. 107 mit Anm. 75.

70 Continuatio Novimontensis ad a. 1339, ed. Wattenbach, S. 672. Die Sonnenfinsternis bezeugen auch die Bozner Chronik zum Jahr 1339, ed. Masser-Vuketich, S. 86 sowie Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae) 3, 12 ad a. 1333, ed. Zachová, S. 169, allerdings ohne das Ereignis zu deuten.

71 Continuatio Novimontensis ad a. 1344 (Codex N), ed. Wattenbach, S. 673. Die Nachricht findet sich wortwörtlich auch beim Anonymus Leobensis, Chronicon ad a. 1344, ed. Zahn, S. 44. Vgl. zur Stelle auch Eisinger: Katastrophen-Eintragen, S. 183.

72 Kleine Klosterneuburger Chronik zum Jahr 1348, ed. Maschek, S. 289.

73 Ibid. zum Jahr 1349, ed. Maschek, S. 289.

danach das Herzogtum heimsuchten. Zudem wütete 1449 in der Steiermark, in Kärnten und in Krain die Pest.⁷⁴

Mondfinsternisse treten deutlich häufiger als Sonnenfinsternisse auf, doch wurde von ihnen in Annalen und Chroniken offenbar nicht regelmäßig berichtet. Zumeist wurden Mondfinsternisse erwähnt, wenn sie nach Ansicht des Autors in einem besonderen Zusammenhang mit unheilvollen Ereignissen standen; auch das Zusammenfallen von Sonnen- und Mondfinsternissen innerhalb kurzer Zeit erschien den Annalisten berichtenswert.⁷⁵ Außerdem erregte es das Interesse der Annalisten, wenn eine Mondfinsternis mit besonderen Lichtverhältnissen, etwa einer Rötung des Mondes, in Verbindung stand.⁷⁶

Zum Jahr 1262 berichtet die ‚Continuatio Sancti Crucis II‘, dass es damals sogar zu zwei Mondfinsternissen gekommen sei, einer in der Fastenzeit sowie einer zweiten in der Nacht vom 30. auf den 31. August. Unmittelbar daran schließt die Nachricht an, dass es in Wien einen Brand gegeben habe, der fast die ganze Stadt verwüstet habe; auch viele andere Städte in Österreich und Mähren seien durch Brand – vermutlich im Zuge kriegerischer Ereignisse – vernichtet worden. Zudem seien die Getreidepreise, wohl durch eine Missernte und Krieg, stark angestiegen.⁷⁷ Für den 24. Februar 1263 berichten dieselben Annalen erneut von einer Mondfinsternis sowie einer großen Hungersnot in ganz Österreich, Ungarn, Böhmen und Mähren, wie sie bis dahin noch kaum vorgekommen sei. Danach aber habe es eine ganz besonders ergiebige Weinlese gegeben.⁷⁸

Die Mondfinsternis des Jahres 1309 brachte die ‚Continuatio Sancti Crucis III‘ mit einem Adelsaufstand gegen Herzog Friedrich III. in Verbindung, der Rache für die Ermordung König Albrechts I. plante.⁷⁹ Der Autor der ‚Chronica Aulae Regiae‘ aus Königssaal in Böhmen, der auch für zahlreiche Sonnenfinsternisse das passende Unheil zur Seite zu stellen vermochte, setzte die Mondfinsternis des Jahres 1335 mit dem darauf folgenden strengen, schneereichen Winter sowie einem kühlen, regnerischen Sommer (1336) in Verbindung.⁸⁰

74 Valvasor: Ehre, Bd. 4, S. 352.

75 Belegstellen bei Rohr: Naturereignisse, S. 533 Anm. 84.

76 Vgl. etwa Annales Gotwicensis ad a. 1222, ed. Wattenbach, S. 603. Vgl. zur Stelle auch Draelants: Temps, S. 106 mit parallelen Quellen zu diesem Ereignis aus Deutschland.

77 Continuatio Sancti Crucis II ad a. 1262 (Codex 4), ed. Wattenbach, S. 645. Die Nachricht wird fast wortwörtlich beim Anonymus Leobensis, Chronicon ad a. 1262, ed. Zahn, S. 15 übernommen.

78 Continuatio Sancti Crucis II ad a. 1263, ed. Wattenbach, S. 645. Die Nachricht wird fast wortwörtlich beim Anonymus Leobensis, Chronicon ad a. 1263, ed. Zahn, S. 15 übernommen.

79 Continuatio Sancti Crucis III ad a. 1309, ed. Wattenbach, S. 734.

80 Chronica Aulae Regiae 3, 10 ad a. 1335, ed. Loserth, S. 521. Ähnlich verbindet Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae), 2, 17 ad a. 1328, ed. Zachová, S. 120 eine Mondfinsternis mit vier Wochen anhaltenden Stürmen und zahlreichen Toten durch eine Seuche.

Die Hochblüte der Prodigienliteratur um 1500

Die Astrologie erlebte im Mittelalter vor allem in Spanien – im Kreuzungsbereich von christlichem, muslimischem und jüdisch-sephardischem Denken – eine Blüte. Aus diesem Kulturkreis stammt auch der so genannte Toledobrief, eine Prophezeiung des Johann von Toledo zum September 1186, die der Astrologe im Jahr davor an zahlreiche Adressaten in ganz Europa verschickt hatte. Darin wird vorausgesagt, dass durch das Zusammentreffen aller Planeten im Sternbild der Waage ein Erdbeben die Welt erschüttern würde; eine Sonnen- und Mondfinsternis würde die eigentliche Katastrophe einleiten, Winde fast alle Häuser zerstören, Hunger und Tod auf das nahe Kommen des Antichrists hindeuten. Den Menschen werde daher empfohlen, ihre Wohnstätten zu verlassen.⁸¹

Der Brief erschien in lateinischer Fassung zum ersten Mal vermutlich 1179, doch baut er auf zahlreichen Prophezeiungen auf, die zu dieser Zeit im christlich-arabisch-jüdischen Kontaktbereich kursierten und bis nach Byzanz bekannt waren. Der Toledobrief wurde in den Jahrhunderten danach mit gleichem oder ähnlichem Inhalt, aber veränderten Jahreszahlen, immer wieder neu „aufgelegt“, obwohl – oder gerade weil – die große Katastrophe 1186 ausblieb.⁸²

Auch im heutigen Österreich kursierten spätere Fassungen des Toledobriefs: Im berühmten ‚Liber fundationum‘ des Stifts Zwettl, der so genannten „Bärenhaut“ aus der Zeit um 1327/1328, ist auf dem vorletzten Blatt eine Version des Toledobriefs aus dem Jahr 1322 mit einer Katastrophenprophezeiung für das Jahr 1329 eingetragen. Dieselbe Fassung wurde als Nachtrag in das Görzer Urbar eingetragen, das 1299 von Graf Albert II. von Görz-Tirol in Auftrag gegeben worden war.⁸³ Auch in der Bibliothek des Benediktinerstifts Kremsmünster war der Toledobrief zum Jahr 1329 zweifach vorhanden.⁸⁴ Sehr ausführlich geht auch Franz von Prag in seiner Chronik auf die Prophezeiungen für 1329 ein: eine Sintflut werde kommen, Winde würden Häuser und Bäume niederstürzen; eine Sonnenfinsternis, bei der sich die Scheibe blutrot färbe, und eine Mondfinsternis würden folgen und Kriege ankündigen.⁸⁵

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts erlebten apokalyptische Prophezeiungen im Gefolge des Toledobriefs eine neue Hochkonjunktur. So sagte Regiomontanus (Johannes Müller, 1436–1476) für das Jahr 1454 eine biblische Sintflut voraus. Drei

81 In Straßburg löste der Brief eine regelrechte Panik aus: Bischof Heinrich floh aus der Stadt. Zahlreiche Bewohner verließen ebenfalls Straßburg und wohnten aus Angst zum Teil für Jahre auf den umliegenden Feldern oder in Erdhöhlen. Vgl. Sfountouris: Kometen, S. 33.

82 Zum so genannten Toledobrief und seiner Nachwirkung vgl. ausführlich Weltecke: Konjunktion, besonders S. 209–214 mit einer Zusammenstellung der frühen Quellen zum Toledobrief; Mentgen: Astrologie, S. 17–135 mit einer umfassenden Abhandlung zur Nachwirkung des Toledobriefs im 13. bis 15. Jahrhundert in ganz Europa.

83 Vgl. im Detail Mentgen: Astrologie, S. 58 f.

84 Kremsmünster, Stiftsbibliothek: CC 273, fol. 44rv sowie Kremsmünster, Stiftsbibliothek: CC 18, fol. 246v. Vgl. dazu Mentgen: Astrologie, S. 60 f. mit Anm. 195 und 197.

85 Franz von Prag: Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae) 2, 18 ad a. 1329, ed. Zachová, S. 124.

Jahrzehnte später, 1484 nahm der Hofastrologe Friedrichs III., Johannes Lichtenberger,⁸⁶ eine Konjunktion von Jupiter, Saturn und Mars im Zeichen des Skorpions zum Anlass, um daraus das Herannahen einer großen Seuche zu prophezeien. Da das Sternbild des Skorpions nach der Meinung der zeitgenössischen Astrologie die Geschlechtsteile beherrsche, bezog man im Nachhinein das Auftreten der „Franzosenkrankheit“ (Syphilis) ab 1493 auf diese Weissagung – wohl auch, weil lange unerkannt blieb, dass sich diese Krankheit durch Sexualkontakte übertrug.⁸⁷ 1499 publizierte der Tübinger Mathematiker und Astronom Johann Stoeffler eine erneute Prophezeiung umwälzender Geschehnisse („mutatio, variatio ac alteratio“), da sich im Februar dieses Jahres nicht weniger als 20 kleine, mittlere und größere Konjunktionen ergeben würden.⁸⁸

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, d.h. seit der Tätigkeit Johannes Lichtenbergers, nahm die Rolle der Astrologen am Hof Friedrichs III. und Maximilians I. merklich zu.⁸⁹ Sie hatten die Aufgabe, auf Prodigien (Vorzeichen) jeder Art zu achten und auf der Basis dieser ihre Prognosen über die politische und persönliche Zukunft des Herrschers zu stellen. So wurde etwa der Tod Friedrichs III. am 19. August 1493 in Linz unter dem Blickwinkel zahlreicher Wunderzeichen gesehen, die den Tod des Herrschers ankündigten: ein Komet wurde beobachtet, ein Meteor fiel vom Himmel,⁹⁰ das Linzer Schloss stand vom Blitz getroffen in Flammen, ein Straußenvogel lag mit gebrochenem Genick im Schlossgraben und tote Vögel auf der Zugbrücke zum Linzer Schloss. Freilich sah Kaiser Friedrich III. selbst nach dem Bericht des Hofastrologen Joseph Grünpeck (um 1473–1532) darin nur „tückische Scherze der Natur“ („quotidiana nature ludibria“).⁹¹

Berühmt wurde auch die Federzeichnung zu diesen Vorzeichen in Joseph Grünpecks „Historia Friderici III. et Maximiliani I.“,⁹² die den Titel „De prodigiis et ostentis que mortem Friderici imperatoris precesserunt“ (in der deutschen Fassung „Wunderzeichen kündigen Kaiser Friedrichs Tod an“) trägt. Friedrichs Sohn, Kaiser Maximilian I., hatte ganz offensichtlich Probleme mit der Aussage, dass die Wunderzeichen tatsächlich den Tod Friedrichs III. angekündigt hätten. Er strich

86 Zu Johannes Lichtenberger vgl. im Überblick zuletzt Mentgen: Astrologie, S. 227–235.

87 Zu der seit dem Ende des 15. Jahrhunderts intensiv diskutierte Frage nach den Ursachen der „Franzosenkrankheit“ vgl. ausführlich Walter: Syphilis.

88 Zu den Prophezeiungen in der zweiten Hälfte des 15. und ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vgl. im Detail Fried: Aufstieg, S. 171–175.

89 Vgl. dazu im Detail Mentgen: Astrologie, S. 235–248.

90 Gemeint ist der Kometeneinschlag von Ensisheim im Sundgau am 7. November 1492. Zu diesem Kometeneinschlag vgl. auch Diebold Schilling: Schweizer Bilderchronik zum Jahr 1492 (Luzern, Zentralbibliothek: S 23 fol., fol. 157r), dort mit einer Illustration zum Ereignis. Für eine Farbtabelle dazu vgl. Schmid: Bilderchronik, Farbtabelle zu fol. 157r.

91 Joseph Grünpeck: Historia Friderici III. et Maximiliani I., ed. Chmel, S. 76. 12. Zu diesem „hausgeschichtlichen Lehrbuch“ für den späteren Kaiser Karl V. vgl. Wacha: Wetterchronik, S. 16; Lipburger: De prodigiis, S. 136; Mentgen: Astrologie, S. 236–238.

92 Zu Joseph Grünpeck und zu seiner 1516 fertig gestellten „Historia Friderici et Maximiliani I.“ vgl. ausführlich Benesch und Auer: Historia, S. 14–27. Das Werk gehört zum großen *gedechtnus*-Projekt Maximilians. Vgl. dazu Müller: Gedechtnus; Rohr: Naturereignisse, S. 88.

daher die Federzeichnung in Grünpecks „Historia“ eigenhändig durch und vermerkte dazu: „Fridrich Nyt“.⁹³

Ebenso war Maximilian I. von den bei Grünpeck notierten Wunderzeichen bei seinem eigenen Regierungsantritt so sehr irritiert, dass er auch die Zeichnung dazu selbst durchstrich: Vom Himmel fallen zahlreiche Steine, Schwerter und drei Kreuzesnägel über einer Lanze mit dem Schwamm von der Kreuzigung Christi (in der Mitte). In der linken oberen Ecke sind auf einer Wolke zwei kämpfende Turnierreiter vor zwei wilden Männern zu sehen, die eine Mondsichel in Händen halten. Die Darstellung bekommt – aus der Sicht der zeitgenössischen Astrologie – dennoch einen positiven Charakter, weil über allem eine Sonne als Zeichen des heiteren Himmels und des Tages scheint.⁹⁴

Kometen und Sonnenfinsternisse spielten auch im 16. Jahrhundert eine wichtige Rolle in der Chronistik. Mehr noch als zuvor wurden sie mit Krieg, Missernten und extremen Naturereignissen in Beziehung gesetzt. Allerdings ist gerade bei den Nachrichten aus barocken Chroniken des 17. und 18. Jahrhundert, die rückblickend über die beginnende Neuzeit berichten, nicht immer klar zu unterscheiden, ob die Autoren Wahrnehmungs- und Deutungsmuster ihrer Quellen wiedergaben oder eher ihre eigene Sicht der Dinge.

Die Kometenerscheinung des Jahres 1531⁹⁵ und das Auftreten eines Meteors im Januar 1532 waren für Martin Luther Zeichen eines nahen Weltuntergangs. Er widersprach damit den zeitgenössischen Astrologen, die diesen erst deutlich später ansetzten.⁹⁶ Auch der Arzt und Gelehrte Paracelsus beobachtete den Kometen „im hochbirg“ – im Raum St. Gallen⁹⁷ – und verfasste darüber einen kleinen Traktat, in dem er die Meinung vertrat, dass zum Kometen zwei Auslegungen anzuwenden seien: Zum einen führte er das Erscheinen von Kometen auf eine Konjunktion von Skorpion und Saturn zurück, zum anderen deutete er den Kometen als Vorzeichen für Pest, Hunger und Not.⁹⁸

Zum Jahr 1531 berichtet auch – aus der Distanz von knapp 100 Jahren – der Steyrer Chronist Valentin Preuenhueber über Kometenerscheinungen, die sich noch in die beiden darauf folgenden Jahre zogen. Sie waren nach der Ansicht des Autors verantwortlich für eine große Hungersnot im Heiligen Römischen Reich, die auch Teile Oberösterreichs erfassten, wie aus einem Bericht des Kämmerers des Stifts Kremsmünster hervorgehe. Die Bauern hätten Brot aus Leinsamen („haarbollen“)⁹⁹

93 Vgl. dazu Benesch und Auer: Historia, S. 119 mit Abb. 12; Zelfel: Ableben, S. 78–80; Rohr: Naturereignisse, S. 541 mit Tafel 15.

94 Vgl. dazu die detaillierte Bildbeschreibung bei Benesch und Auer: Historia, S. 127 f. mit Abb. 46; Rohr: Naturereignisse, S. 541 mit Tafel 16.

95 Es handelt sich um ein Erscheinen des Halley'schen Kometen. Vgl. Sfountouris: Kometen, S. 14 f. und 180.

96 Luther: Tischreden, Bd. 2, Ab. 2756a, S. 636.

97 Vgl. Gamper: Paracelsus.

98 Paracelsus: Vblegung des Cometen, besonders S. 41–43. Vgl. dazu Sfountouris: Kometen, S. 14 f. sowie zuletzt ausführlich Holenstein Weidmann: Prophetie.

99 Nach Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 10, Sp. 25 sind unter *haarbollen* Flachsknoten zu verstehen.

und Eicheln gebacken. Die Stadt Steyr dürfte aber offensichtlich von einer derart schweren Versorgungskrise verschont geblieben sein.¹⁰⁰

Ein europaweites mediales Großereignis stellten die Sintflutprophezeiungen zum Jahr 1524 dar. Ausgehend von den oben erwähnten Weissagungen des Toledo-briefs und von Johann Stoeffler aus dem Jahr 1499 entstand in astrologischen Kreisen eine intensive Diskussion darüber, ob es aufgrund von nicht weniger als 16 Planetenkonjunktionen im Zeichen der Fische 1524 zu einem Extremereignis kommen werde, und wenn ja zu welchem.¹⁰¹ So vermutete der brandenburgische Hofastrologe Johann Carion 1521, dass eine große Sintflut („diluvium“) herannahen werde, die das Ende der Welt einleite.¹⁰²

Mehr als 150 Druckschriften von insgesamt 59 Autoren, verfasst in zahlreichen Sprachen, entstanden in den Jahren zwischen 1517 und 1525 zur Vorhersage über das Jahr 1524.¹⁰³ Sie stimmten der Prognose zu, lehnten sie ab, deuteten sie oder beschwichtigten die Leserschaft. Selbst der junge Karl V. soll sich vom Philosophen Augustinus Niphus 1519 eine Stellungnahme eingeholt haben, die beschwichtigend ausfiel.¹⁰⁴ Zahlreiche Menschen begannen dennoch mit Vorkehrungsmaßnahmen, bestiegen Berge oder bauten Archen.¹⁰⁵

Als dann schließlich im Februar 1524 keine Sintflut hereinbrach und sich auch sonst das gesamte Jahr nicht durch starke Regenfälle, sondern im Gegenteil durch Dürre auszeichnete, herrschte nicht nur in den astrologischen Kreisen Ratlosigkeit, ja das gesamte Ansehen der damals so populären Astrologie stand auf dem Prüfstand. Zahlreiche Gegner astrologischer Deutungen sahen sich in ihrer Skepsis bestätigt und sparten nicht mit Polemiken. So meinte etwa Martin Luther, ein entschiedener Gegner der Astrologie: „Nichts könnte mich überreden, [...] dass ich den Divinationen der Astrologie Glauben schenkte, die so häufig irren, dass nichts ungewisser ist (als sie).“¹⁰⁶ Parodien über die Astrologie und ihre Prophezeiungen hatten nicht erst nach der nicht eingetretenen Sintflut von 1524 Hochkonjunktur.¹⁰⁷

Einen neuen Höhepunkt des Interesses erreichten Kometen schließlich im konfessionspolemischen Diskurs anlässlich des Winterkometen 1618/1619, dessen Erscheinen mit der Anfangsphase des Dreißigjährigen Krieges zusammenfiel. Zahlreiche gedruckte Predigten kommentierten das Ereignis, wobei die Deutung als Zeichen des Gotteszorns und des bevorstehenden Weltenendes dominierte.¹⁰⁸

100 Preuenhueber: *Annales Styrenses*, S. 247.

101 Vgl. zu dieser Diskussion ausführlich Mentgen: *Astrologie*, S. 123–127 und S. 135–155; Wimböck: *In den Sternen*.

102 Carion: *Prognosticatio*.

103 Vgl. dazu ausführlich Talkenberger: *Sintflut*, S. 154–325 sowie zuletzt Wimböck: *In den Sternen*.

104 Niphus: *De falsa diluvii prognosticatione*. Zur Deutung, dass Niphus die Schrift Karl V. nicht nur gewidmet, sondern auch auf dessen Anfrage verfasst habe, weil er über die Sintflut-Prophezeiung erschrocken war, vgl. Fried: *Aufstieg*, S. 175. Dagegen wendet Mentgen: *Astrologie*, S. 138 mit Anm. 572 ein, dass es für dieses Verhalten Karls keinen unmittelbaren Beweis gebe.

105 Fried: *Aufstieg*, S. 175.

106 Luther: *Tischreden*; zitiert nach Fried: *Aufstieg*, S. 176.

107 Vgl. zu den Parodien auf astrologische Schriften im Detail Pfister: *Parodien*.

108 Vgl. dazu jetzt ausführlich Gindhart: *Kometenjahr*.

1503 beobachtete der Welser Pfarrer Lorenz Mittenauer, dass blutige Zeichen in verschiedenen Formen aus den Wolken fielen. Was sie bedeuteten, davon habe er von den Gelehrten nichts gehört.¹⁰⁹ Für dasselbe Jahr bezeugt Franz Schweyger in seiner Chronik der Stadt Hall in Tirol, dass Kreuze in mehreren Farben vom Himmel auf die Erde gefallen seien und sich auf der Kleidung der Menschen niederließen. Daher habe man in Hall mit den herabgefallenen Kreuzen eine Prozession abgehalten, bei der die Menschen mit brennenden Kerzen und barfuß durch die Stadt zogen.¹¹⁰

Aus der Sicht der Menschen in vormoderner Zeit wurde auch der Blutregen als Unheil bringendes kosmisches Zeichen angesehen. Dass es sich dabei um ein natürliches Phänomen handelt – um mit Regen vermischten roten Sand, der bei extremen Tiefdrucklagen im Mittelmeerraum aus der Sahara bis nach Mitteleuropa verweht werden kann –, wussten die Menschen damals noch nicht. Neben der großen räumlichen Distanz zum „Ursprung“ dieses Phänomens war es vor allem auch das seltene Auftreten des mit Sand versetzten Regens, der eine Deutung als Wunderzeichen nahe legte.

Im Mittelalter wurde dem Phänomen des „Blutregens“ keine besonders große Aufmerksamkeit geschenkt. So wurden europaweit im 13. bis 15. Jahrhundert gerade zwischen sechs und acht derartige Ereignisse pro Jahrhundert registriert.¹¹¹ Im „Buch der Natur“ Konrads von Megenberg wird das Wunderzeichen zudem sehr „rational“ erklärt: Durch Brände sei viel Rauch in die Atmosphäre gelangt und habe sich dort mit der feuchten Luft verbunden, so dass sich das Regenwasser rot färbte.¹¹² Berücksichtigt man die weite Verbreitung dieser Naturgeschichte auch im lesekundigen Publikum der Städte und Dörfer, so kann davon ausgegangen werden, dass sich viele Menschen keine Sorgen machten, dieses eigenartige Naturphänomen könne als Vorzeichen für Unheil zu deuten sein.

Mit dem frühen 16. Jahrhundert änderte sich die Wahrnehmung des „Blutregens“ jedoch signifikant. Es war das humanistische Italien, das „auf dem Feld des ‚Aberglaubens‘ die Vorhut“¹¹³ bildete. Plötzlich tauchten derartige Phänomene vermehrt in Prodigiensammlungen auf, gemeinsam mit Kometen, Sonnen- und Mondfinsternissen, weiteren Himmelszeichen oder Missgeburten. Derartige Kompilationen fanden im 16. Jahrhundert in gedruckter Form reißenden Absatz. Sie befriedigten zum einen die Sensationslust der Leserschaft, doch bildeten sie zum anderen auch einen fixen Bestandteil im Rahmen der Ermahnungen zu Umkehr und

109 Lorenz Mittenauer, *Chronica ad a. 1503*, ed. Schiffmann, S. 263 f. Vgl. zu dieser Stelle auch Schiffmann: *Aufzeichnungen*, S. 263 f.; Wacha: *Wetterchronik*, S. 11.

110 Franz Schweyger, *Chronik der Stadt Hall zum Jahr 1503*, ed. Schönherr, S. 71. In der Bozner Chronik zum Jahr 1501 (Handschrift E), ed. Masser-Vuketich, S. 304 ist das Herabregnen von kleinen Kreuzen schon für das Jahr 1501 bezeugt.

111 Sperl: *Blutregen*, S. 60.

112 Konrad von Megenberg, *Buch der Natur* 2, 16, ed. Pfeiffer, S. 82. Zu noch früheren „rationalen“ Erklärungen für das Phänomen des „Blutregens“ aus dem Kloster Coggeshall (Essex) und bei Wilhelm von Conches vgl. Wegmann: *Entdeckung*, S. 290–292; Wegmann: *Naturwahrnehmung*, S. 112–114.

113 Sperl: *Blutregen*, S. 60.

Buße, nicht nur seitens der katholischen und später auch reformierten Geistlichkeit, sondern auch seitens der Astrologen. Es war vor allem auch Martin Luther selbst, der mit seinem eschatologischen Gedankengut diese Entwicklung hin zur Strafe-Gottes-Deutung von Wunderzeichen in der Natur mitrug.¹¹⁴ Mit dem Sündenfall Adams sei auch die ganze Natur durch Gottes Fluch ins Verderben gezogen worden – Grund genug, vor der Natur Angst zu haben.¹¹⁵

Damit wandelte sich auch die Deutung des „Blutregens“ allmählich vom natürlichen Wunderzeichen hin zum Ausdruck des Zornes Gottes, denn die Assoziation zu Blut lag aufgrund der Farbe des Regens nahe. Für das 16. Jahrhundert sind 90 Fälle von „Blutregen“, für das 17. Jahrhundert 100 Fälle belegt. Dieser signifikante Anstieg ist weder durch die dichtere Quellenlage noch durch klimatische Veränderungen ausreichend erklärbar, sondern ist in erster Linie auf eine Sensibilisierung für außergewöhnliche Naturerscheinungen zurückzuführen.

Wie Alexander Sperl zeigen konnte, war die Wahrnehmung von „Blutregen“ in den protestantischen Ländern ungleich höher als in den katholischen. Von den 190 dokumentierten Fällen entfallen allein 67 Prozent auf die protestantischen Kernländer Sachsen und Württemberg sowie deren angrenzende Regionen, während in den überwiegend katholischen Ländern Europas gerade 22 Prozent der Fälle dokumentiert sind.¹¹⁶ Nur zwei Fälle sind aus Ober- und Niederösterreich bekannt, zwei weitere aus Kärnten.¹¹⁷ Dies deckt sich etwa auch mit dem Eindruck, dass Sintflut-Assoziationen bei schweren Überschwemmungen deutlich häufiger in protestantischen Ländern auftraten als in katholischen.¹¹⁸

Neben den reinen Prodigiensammlungen entstanden im Laufe des 16. Jahrhunderts auch mehrere Nachrichtensammlungen, in denen vornehmlich Flugschriften zusammengetragen und auf diese Weise zu den „bürgerlichen Chroniken“ in einer Zeit der Buchdrucks wurden. Eine der umfangreichsten Sammlungen geht auf den Zürcher Bürger Johann Jakob Wick zurück, die Flugschriften aus der Zeit zwischen 1560 und 1587 enthält. Darin finden sich auch zahlreiche Nachrichten zu außergewöhnlichen kosmischen Zeichen, etwa „Blutregen“, Kometen oder Kreuzen am Himmel. Die meisten Flugblätter beziehen sich auf (angebliche) Ereignisse in der Schweiz und am Oberrhein, wenige auf den Ostalpenraum. Eine Ausnahme bildet dabei ein illustriertes Flugblatt aus Wien: Demnach sei damals am Himmel ein geharnischter Mann mit einem Schwert zu sehen gewesen. Dabei habe es gehagelt, gestürmt und geregnet, ja auch Feuer soll vom Himmel gefallen sein. Die Men-

114 Zur Rolle Martin Luthers für eine veränderte theologische Deutung der Natur vgl. Rohr: Naturereignisse, S. 63 f.

115 Vgl. in diesem Sinne Sperl: Blutregen, S. 61 f.; Kempe: Flammen, S. 163 f.

116 Zahlreiche Blutregenfälle finden sich beispielsweise bei Lycosthenes: Prodigiorum ac ostentorum chronicon, einer 1557 gedruckten Prodigiensammlung aus Basel.

117 Sperl: Blutregen, S. 69 mit Tab. 2–4.

118 Zur Verwendung und Verbreitung des Begriffs *diluvium* für schwere Fluten vgl. Rohr: Naturereignisse, S. 391–394 sowie Rohr: Writing a Catastrophe, S. 89–92. Nach Niccoli: Prophecy, S. 143 f. habe sich der *diluvium*-Begriff erst während des späten 15. Jahrhunderts im Zusammenhang mit schweren Überschwemmungen infolge der Abholzung des Apennins von Italien nach Mitteleuropa verbreitet. Vgl. dazu ablehnend Mentgen: Astrologie, S. 147 f.

schen glaubten, dass der Jüngste Tag nahe sei und fingen auf Anordnung von Kaiser Ferdinand I. zu beten an. Einen Monat später habe man aus einer Wolke eine geharnischte Hand mit einem feurigen Schwert ragen gesehen. Die Bedeutung des Zeichens blieb den Menschen aber unklar; im Jahr darauf folgte in Österreich eine Pestepidemie.¹¹⁹

Zusammenfassung

Kometen, Sonnen- und Mondfinsternisse sowie weitere astronomische Zeichen wurden in erster Linie in Krisenzeiten beobachtet.¹²⁰ Die Sensibilität für die Wahrnehmung derartiger Vorzeichen des Unheils steht somit in einem direkten Zusammenhang mit den extremen Naturereignissen, Seuchen und Hungersnöten dieser Zeiten. Aus der Sicht der Menschen historischer Gesellschaften war der Prodigiencharakter von astronomischen Erscheinungen somit evident. Wie viele astronomische Besonderheiten in den Normalzeiten hingegen nicht registriert, ja „übersehen“ wurden, lässt sich aus heutiger Sicht nur schwer rekonstruieren.

Der Umgang mit astronomischen Erscheinungen im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit folgte zwei zum Teil divergierenden Traditionen: Zum einen baute das Gedankengut auf der Erwähnung von kosmischen Zeichen in der Bibel auf. Vom Himmel fallende Sterne (Kometen und Meteoriten), Sonnenfinsternisse oder Verfärbungen der Sonne und des Mondes gehörten dabei zu den apokalyptischen Vorzeichen und boten daher häufig Anlass für das Aufkommen von Endzeitstimmungen. Zum anderen aber spielte bei der Beurteilung von kosmischen Zeichen die astrologische Tradition aus der Antike mit ihrer starken Fixierung auf einen Prodigien-Glauben eine große Rolle. Über Enzyklopädisten wie Isidor von Sevilla und Beda Venerabilis erreichte sie im Mittelalter weite Verbreitung. Dazu kam eine auf antiken Wurzeln basierende Astrologie im jüdischen und arabischen Kulturkreis, die vor allem über die Kontaktzonen in Spanien Eingang in die abendländischen Gelehrtenkreise fand. Als typisches Beispiel dafür ist etwa der Toledobrief mit Katastrophenprophezeiungen für das Jahr 1186 zu sehen, der in redigierter Form immer wieder neu adaptiert wurde.

Die Quellen des Hoch- und Spätmittelalters vermitteln das Bild, dass besonders Kometen, bestimmte Planetenkonjunktionen – vor allem Saturn, Mars und Jupiter – sowie Sonnen- und Mondfinsternisse als Vorzeichen für drohendes Unheil, etwa das Auftreten von Krieg, Seuchen, Hunger, aber auch Überschwemmungen, Erdbeben und Dürre angesehen wurden. Dieses Deutungsmuster wurde aber nicht lückenlos gehandhabt: Die Zeichen konnten auch Glück bringen, etwa über den „Umweg“, dass das angekündigte Unglück den Feind treffen würde. Regelrechte Weltuntergangsszenarien wurden aber aus kosmischen Erscheinungen in der Regel nicht

119 Zürich, Zentralbibliothek, Handschriftensammlung: Ms. F 12, fol. 80r: Vgl. dazu Senn: Wickiana, S. 46; Rohr: Naturereignisse, S. 538 mit Tafel 14. Bei Harms und Schilling: Flugblätter, Bd. VI, 1 fehlt das Flugblatt.

120 Vgl. in diesem Sinn schon Eisinger: Katastrophen-Eintragungen, S. 342.

abgeleitet, ja selbst Phänomene wie der „Blutregen“ wurden im ausgehenden Mittelalter oft naturkundlich gedeutet und fanden daher nur zum Teil Aufnahme in die schriftliche Überlieferung.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts ist in der Rezeption von Himmelserscheinungen ein klarer Paradigmenwechsel zu erkennen: Ausgehend vom stark ausgeprägten Prodigien glauben im italienischen Humanismus erlangte die Astrologie an mehreren Fürstenhöfen eine entscheidende Rolle. Gerade die Habsburger Friedrich III. und Maximilian I. förderten die Astrologie maßgeblich, auch wenn sie mit deren Aussagen, wie etwa das Beispiel der Vorzeichen zum Tod Friedrichs III. zeigt, ihre Probleme hatten. Um 1500 kam es außerdem zu einer Renaissance der Toledobrief-Tradition, indem diese Prophezeiungen auf eine angeblich bevorstehende Sintflut im Februar 1524 bezogen wurden. Der Sintflut-Diskurs der Jahre 1517–1525, der auf dem Weg des Flugblatts in ganz Europa geführt wurde, zeigt auf, dass damals Befürworter der Astrologie und entschiedene Gegner sich die Waage hielten. Als trotz der vorhergesagten Planetenkonjunktion das Jahr 1524 ohne Sintflut blieb, ja sogar ausgesprochen trocken war, wurden der Nutzen und die Zuverlässigkeit der Astrologie an sich in Frage gestellt. Allerdings änderte sich in diesem Diskurs allgemein auch die Einstellung zur biblischen Sintflut („diluvium“), deren erneutes Kommen gerade in protestantischen und reformierten Kreisen für das 16. Jahrhundert erwartet wurde.

Der Einfluss der Sterne auf die irdischen Geschehnisse stand aber wohl für die meisten Menschen unzweifelhaft fest. Eine besondere Sternkonstellation, eine Störung des „gewohnten“ Himmels durch Kometen wurde daher zum *disaster*, zu einer Störung des kosmischen Gleichgewichts und aufgrund der Auswirkungen auf die Erde häufig zur Katastrophe.

Quellen

Druckwerke nach 1600 sind im Literaturverzeichnis erfasst.

- Albertus Magnus: *Meteora*, hg. von Paul Hossfeld, Münster 2003 (Alberti Magni Opera Omnia 6/1).
 Andreas von Regensburg: *Chronica pontificum et imperatorum Romanorum*, hg. von Georg Leidinger, München 1903, Nachdruck Aalen 1969 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Neue Folge 1), S. 1–158.
 Wiener Annalen 1348–1404, hg. von Joseph Seemüller, Hannover und Leipzig 1909, Nachdruck München 1980 (Monumenta Germaniae Historica, Deutsche Chroniken 6), S. 231–242.
 Annales Frisacenses a. 1217–1300, hg. von Ludwig Weiland, Hannover 1879 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 24), S. 65–67.
 Annales Gotwicens a. 1068–1230, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 600–604.
 Annales Sancti Rudberti Salisburgenses a. 1–1286, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 758–810.
 Anonymus Leobensis, *Chronicon*, hg. von Joseph Zahn, Graz 1865.
 Georg Aunpeck von Peuerbach: *Iudicium super cometa, qui anno Domini 1456 per totum fere mensem Iunii apparuit*, hg. von Alphons Lhotsky und Konradin Ferrari d'Occhieppo, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 68 (1960) S. 271–276.

- Beda Venerabilis: *De natura rerum*, hg. von Ch. W. Jones, Turnhout 1975 (Corpus Christianorum, Series Latina 123A), S. 189–234.
 Biblia sacra iuxta vulgatam versionem, hg. von Robert Weber, Stuttgart 1983.
 Johann Carion: *Prognosticatio vnd erklerung der grossen wesserung, auch anderer erschrockenlichen würckungen. So sich begeben nach Christi vnsers lieben hern geburt funfftzehnen hundert und(d) xxiiii Jar etc.*, Leipzig 1521.
 Chronica Aulae Regiae, hg. von Johann Loserth, Wien 1875 (Fontes Rerum Austriacarum I/8), S. 29–535.
 Chronica de ducibus Bavariae, hg. von Georg Leidinger, Hannover und Leipzig 1918 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 19), S. 139–175.
 Chronica Salisburgensia a. 580–1475, hg. von Jacques Basnage, Antwerpen 1725 (Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum sive Henrici Canisii lectiones antiquae etc. 3, 2), S. 477–493.
 Bozner Chronik, hg. von Sigune Masser-Vuketich, Die Bozner Chronik. Regionalgeschehen und Weltereignis in lokaler Wahrnehmung. Textausgabe und Kommentar, Innsbruck 2004 (ungedr. phil. Diss. Innsbruck), S. 77–110 und 281–315.
 Kleine Klosterneuburger Chronik, hg. von Hermann Maschek, Leipzig 1936, Nachdruck Darmstadt 1964 (Deutsche Chroniken, Deutsche Literatur, Reihe Realistik des Spätmittelalters 5), S. 286–316.
 Continuatio Admuntensis a. 1140–1250 et 1425, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 579–593.
 Continuatio Claustro-neoburgensis V a. 1307–1455, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 735–742.
 Continuatio Mellicensis a. 1124–1564, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 501–535.
 Continuatio Novimontensis a. 1329–1396, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 669–677.
 Continuatio Sancrucensis II a. 1234–1266, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 637–646.
 Continuatio Sancrucensis III a. 1302–1310, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 732–735.
 Continuatio Vindobonensis a. 1267–1302 et 1313–1327, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 698–722.
 Continuatio Zwetlensis III a. 1241–1329, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 654–669.
 Continuatio Zwetlensis IV a. 1348–1386, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 9), S. 684–689.
 Thomas Ebendorfer: *Chronica Austriae*, hg. von Alphons Lhotsky, Berlin und Zürich 1967, Nachdruck München 1980 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores Rerum Germanicarum, Nova Series 13).
 Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd. VI: Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Kommentierte Ausgabe, Teil 1: Die Wickiana I (1500–1569), hg. von Wolfgang Harms und Michael Schilling, Tübingen 2005.
 Franz von Prag: *Chronica (Continuatio chronicae Aulae Regiae)*, hg. von Jana Zachová, Praha 1997 (Fontes Rerum Bohemicarum, Series Nova/Prameny dějin českých, Nová řada 1).
 Gregor von Tours: *De cursu stellarum ratio*, hg. von Bruno Krusch, Hannover 1885, Nachdruck 1988 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merovingicarum 1/2), S. 404–422.
 Gregor von Tours: *Historiarum libri X*, hg. von Bruno Krusch und Wilhelm Levison, Hannover 1937–1951, Nachdruck 1992 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merovingicarum 1/1).
 Joseph Grünpeck: *Historia Friderici III. et Maximiliani I.*, hg. von Joseph Chmel, Wien 1838 (Der österreichische Geschichtsforscher 1), S. 64–97.

- Gutolf von Heiligenkreuz: *Historia annorum 1264–1279*, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (*Monumenta Germaniae Historica, Scriptores* 9), S. 649–654.
- Historia rerum Austriacarum ab A.C. 1454 usque ad a. A.C. 1467*, hg. von Adrian Rauch, Wien 1794.
- Honorius von Autun: *De imagine mundi*, hg. von Jacques-Paul Migne, Paris 1854 (*Patrologiae cursus completus, Series Latina* 172), Sp. 115–188.
- Isidor von Sevilla: *De natura rerum liber*, hg. von Gustav Becker, Berlin 1857, Nachdruck Amsterdam 1967.
- Isidor von Sevilla: *Etymologiarum sive originum libri XX*, 2 Bände, hg. von Wallace Martin Lindsay, Oxford 1911, Nachdruck 1962.
- Johann von Viktring: *Liber certarum historiarum*, 2 Bände, hg. von Fedor Schneider, Hannover und Leipzig 1909–1910 (*Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi* 36, 1–2).
- Kalendarium Zwetlense a. 1243–1458, hg. von Wilhelm Wattenbach, Hannover 1851, Nachdruck 1963 (*Monumenta Germaniae Historica, Scriptores* 9), S. 689–698.
- Martin Luther: *Tischreden*, 6 Bände, Weimar 1913–1921, Nachdruck Weimar 2000 (Kritische Gesamtausgabe. Weimarer Ausgabe, Abteilung 2: *Tischreden* 1–6).
- Conrad Lycosthenes: *Prodigiorum ac ostentorum chronicon quae praeter naturae ordinem, motum, et operationem, et in superioribus et his inferioribus mundi regionibus, ab exordio mundi usque ad haec nostra tempora, acciderunt*, Basel 1557.
- Konrad von Megenberg: *Buch der Natur*, hg. von Franz Pfeiffer, *Das Buch der Natur von Konrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache*, Stuttgart 1861, Nachdruck 1994.
- Lorenz Mittenauer: *Chronica a. 1484–1523*, hg. von Konrad Schiffmann, *Annalistische Aufzeichnungen*, in: *Archiv für Geschichte der Diözese Linz* 2 (1905) S. 260–269.
- Augustinus Niphus: *De falsa diluvii prognosticatione, quae se conventu omnium planetarum, qui in piscibus contigit anno 1524, divulgata est, libri tres ad Karolum primum divino affilante spiritu Caesarem semper Augustum*, Neapel 1519.
- Notae Veronenses*, hg. von Carlo Cipolla, Venezia 1890 (*Monumenti storici pubblicati dalla Deputazione Veneta di storia patria, Ser. III, 2: Antiche Cronache Veronesi*), S. 471–477.
- Paracelsus (eigentlich Theophrastus von Hohenheim): *Vßlegung des Commeten erschynen im hochberg, zû mitlem Augsten Anno 1531*, hg. von Pia Holenstein Weidmann, in: *Paracelsus, Der Komet im Hochgebirg von 1531. Ein Himmelszeichen aus St. Gallen für Zwingli*, hg. von Urs Leo Gantenbein und Pia Holenstein Weidmann, Zürich 2006, S. 27–59.
- Franz Schwyger: *Chronik der Stadt Hall, 1303–1572*, hg. von David Schönherr, Innsbruck 1867 (Tirolische Geschichtsquellen 1).

Literatur

- Alexander, David: *Confronting catastrophe. New perspectives on natural disasters*, Oxford 2000.
- Benesch, Otto und Erwin M. Auer: *Die Historia Friderici et Maximiliani*, Berlin 1957 (Denkmäler Deutscher Kunst).
- Bergmann, Werner und Wolfhard Schlosser: *Gregor von Tours und der „rote Sirius“*. Untersuchungen zu den astronomischen Angaben in „*De cursu stellarum ratio*“, in: *Francia* 15 (1987) S. 43–74.
- Danner, Peter: *Himmelserscheinungen in Salzburger Quellen des Mittelalters*, in: *Salzburg Archiv* 27 (2001), S. 107–124.
- Draelants, Isabelle: *Le temps dans les textes historiographiques du Moyen Âge*, in: *Le temps qu'il fait au Moyen Âge. Phénomènes atmosphériques dans la littérature, la pensée scientifique et religieuse*, hg. von Claude Thomasset und Joëlle Ducos, Paris 1998 (*Cultures et civilisations médiévales* 15), S. 91–138.

- Eisinger, Ute: *Katastrophen-Eintragungen des vierzehnten Jahrhunderts in zeitgenössischen Annalen und Chroniken aus dem deutschsprachigen Raum*, Wien 1987 (ungedr. phil. Diplomarbeit Wien).
- Fried, Johannes: *Aufstieg aus dem Untergang. Apokalyptisches Denken und die Entstehung der modernen Naturwissenschaft im Mittelalter*, München 2001.
- Fumagalli, Vito: *Wenn der Himmel sich verdunkelt. Lebensgefühl im Mittelalter*, Berlin 1999 (*Wagenbachs Taschenbücherei* 156).
- Gamper, Rudolf: *Paracelsus und Vadian. Ihre Begegnung in St. Gallen*, in: *Paracelsus, Der Komet im Hochgebirg von 1531. Ein Himmelszeichen aus St. Gallen für Zwingli*, hg. von Urs Leo Gantenbein und Pia Holenstein Weidmann, Zürich 2006, S. 117–130.
- Gindhart, Marion: *Das Kometenjahr 1618. Antikes und zeitgenössisches Wissen in der frühneuzeitlichen Kometenliteratur des deutschsprachigen Raumes*, Wiesbaden 2006 (*Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt* 44).
- Grimm, Jacob und Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854 [zitiert wird nach der 33-bändigen dtv-Taschenbuchausgabe München 1984].
- Hayer, Gerold: *Konrad von Megenberg, „Das Buch der Natur“*. Untersuchungen zu seiner Text- und Überlieferungsgeschichte, Tübingen 1998 (*Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters* 110).
- Hinterseer, Sebastian: *Bad Hofgastein und die Geschichte Gasteins*, Salzburg ²1977.
- Holenstein Weidmann, Pia: *Prophetie und Himmelszeichen. Einleitung und Kommentar*, in: *Paracelsus, Der Komet im Hochgebirg von 1531. Ein Himmelszeichen aus St. Gallen für Zwingli*, hg. von Urs Leo Gantenbein und Pia Holenstein Weidmann, Zürich 2006, S. 9–25.
- Kempe, Michael: *Von „leczenden Flammen“, „geflügeltten Drachen“ und anderen „Lufft = Geschichten“*. Zur Neutralisierung der Naturfurcht in populärwissenschaftlichen Druckmedien der Frühaufklärung, in: *Medien und Weltbilder im Wandel der Frühen Neuzeit*, hg. von Franz Mauelshagen und Benedikt Maurer, Augsburg 2000 (*Documenta Augustana* 5), S. 155–178.
- Kokott, Wolfgang: *Kometenbeobachtungen im Spätmittelalter*, in: *Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt. Kongreßakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth 1995*, hg. von Peter Segl, Sigmaringen 1997, S. 109–120.
- Lhotsky, Alphons und Konradin Ferrari d'Occhieppo: *Zwei Gutachten Georgs von Peuerbach über Kometen (1456 und 1457)*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 68 (1960) S. 266–290.
- Lipburger, Peter Michael: *De prodigiis et ostentis que mortem Friderici imperatoris precesserunt. Zum Tod Kaiser Friedrichs III.*, in: *Der Tod des Mächtigen. Kult und Kultur des Todes spätmittelalterlicher Herrscher*, hg. von Lothar Kolmer, Paderborn u. a. 1997, S. 125–135.
- Loose, Andreas: *Astronomische Zeitbestimmung im frühen Mittelalter: „De cursu stellarum“ des Gregor von Tours*, Bochum 1989 (ungedr. phil. Diss. Bochum).
- Meier, Thomas: *Archäologie und Naturereignis*, in: *Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft*, hg. von Winfried Schenk und Andreas Dix, Bonn 2005 (*Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 23), S. 253–290.
- Mentgen, Gerd: *Astrologie und Öffentlichkeit im Mittelalter*, Stuttgart 2005 (*Monographien zur Geschichte des Mittelalters* 53).
- Müller, Jan-Dirk: *Gedechtnus. Literatur und Hofgesellschaft um Maximilian I.*, München 1982 (*Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur* 2).
- Niccoli, Ottavia: *Prophecy and People in Renaissance Italy*, Princeton, NJ 1990.
- Oliver-Smith, Anthony: *Theorizing Disasters*, in: *Catastrophe and Culture. The Anthropology of Disaster*, hg. von Susanna M. Hoffman und Anthony Oliver-Smith, Santa Fe 2002, S. 23–47.
- Opll, Ferdinand: *Nachrichten aus dem mittelalterlichen Wien. Zeitgenossen berichten*, Wien, Köln und Weimar 1995.
- Pfister, Silvia: *Parodien astrologisch-prophetischer Schriften 1470–1590. Textform – Entstehung – Vermittlung – Funktion*, Baden-Baden 1990 (*Saecula Spiritualia* 22).

- Preuenhueber, Valentin: *Annales Styrenses* samt dessen übrigen Historisch = und Genealogischen Schrifften, Zur nöthigen Erläuterung der Oesterreichischen, Steyerländischen und Steyerischen Geschichten. Aus der Stadt Steyer uralten Archiv und andern glaubwürdigen Urkunden, Actis Publicis und bewährten Fontibus mit besondern Fleiß verfasst, Nürnberg 1740.
- Rohr, Christian: *Signa apparuerunt, quae aut regis obitum adnunciare solent aut regiones excidium*. Naturscheinungen und ihre „Funktion“ in der *Historia Francorum* Gregors von Tours, in: *Naturkatastrophen. Zu ihrer Wahrnehmung, Deutung und Darstellung von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, hg. von Dieter Groh, Michael Kempe und Franz Mauelshagen, Tübingen 2003 (*Literatur und Anthropologie* 13), S. 65–78.
- Rohr, Christian: *Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit*, Köln, Weimar und Wien 2007 (*Umwelthistorische Forschungen* 4).
- Rohr, Christian: *Writing a Catastrophe. Describing and Constructing Disaster Perception in Narrative Sources from the Late Middle Ages*, in: *Historical Disaster Research. Concepts, Methods and Case Studies/Historische Katastrophenforschung. Begriffe, Konzepte und Fallbeispiele*, hg. von Gerrit Jasper Schenk und Jens Ivo Engels, Köln 2007 (*Historical Social Research, Special Issue* 32/3), S. 88–102.
- Schenk, Gerrit Jasper: *Historical Disaster Research. State of Research, Concepts, Methods and Case Studies*, in: *Historical Disaster Research. Concepts, Methods and Case Studies/Historische Katastrophenforschung. Begriffe, Konzepte und Fallbeispiele*, hg. von Gerrit Jasper Schenk und Jens Ivo Engels, Köln 2007 (*Historical Social Research, Special Issue* 32/3), S. 9–31.
- Schiffmann, Konrad: *Annalistische Aufzeichnungen*, in: *Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Beilage zum Linzer Diözesanblatt* 2 (1905) S. 245–270.
- Schmid, Alfred A. (Hg.): *Die Schweizer Bilderchronik des Luzerner Diepold Schilling 1513. Sonderausgabe des Kommentarbandes zum Faksimile der Handschrift S 23 fol. in der Zentralbibliothek Luzern*, Luzern 1981.
- Senn, Matthias: *Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert. Texte und Bilder zu den Jahren 1560 bis 1571. Mit Transkription ins Neuhochdeutsche*, Küssnacht und Zürich 1975.
- Sfontouris, Argyris: *Kometen, Meteore, Meteoriten. Geschichte und Forschung*, Rüslikon-Zürich, Stuttgart und Wien 1986.
- Sperl, Alexander: *Vom Blutregen zum Staubfall. Der Einfluß politischer und theologischer Theorien auf die Wahrnehmung von Umweltphänomenen*, in: *Umweltbewältigung: die historische Perspektive*, hg. von Gerhard Jaritz und Verena Winiwarter, Bielefeld 1994, S. 56–76.
- Spyra, Ulrike: *Das „Buch der Natur“ Konrads von Megenberg. Die illustrierten Handschriften und Inkunabeln*, Köln, Weimar und Wien 2005 (*Pictura et Poesis. Interdisziplinäre Studien zum Verhältnis von Literatur und Kunst* 19).
- Talkenberger, Heike: *Sintflut. Prophetie und Zeitgeschehen in Texten und Holzschnitten astrologischer Flugschriften 1488–1528*, Tübingen 1990.
- Valvasor, Johann Weichard Freiherr von: *Die Ehre des Herzogthums Krain*, Laibach und Nürnberg 1689, Nachdruck in vier Bänden Rudolfswerth 1877–1879.
- Wacha, Georg: *Zur Wetterchronik des Linzer Raumes*, in: *Friedrich Lauscher und Georg Wacha: Witterung und Klima von Linz*, Wien 1959 (*Wetter und Leben, Sonderheft* 6), S. 3–86.
- Walter, Tilmann: *Die Syphilis als astrologische Katastrophe. Frühe medizinische Fachtexte zur „Franzosenkrankheit“*, in: *Naturkatastrophen. Zu ihrer Wahrnehmung, Deutung und Darstellung von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, hg. von Dieter Groh, Michael Kempe und Franz Mauelshagen, Tübingen 2003 (*Literatur und Anthropologie* 13), S. 165–186.
- Wegmann, Milène: *Naturwahrnehmung im Mittelalter im Spiegel der lateinischen Historiographie des 12. und 13. Jahrhunderts*, Bern u. a. 2005 (*Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters* 40).
- Wegmann, Milène: *Die „Entdeckung der Natur“ in der monastischen Historiographie des 12. und 13. Jahrhunderts*, in: *Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes*, Marburg, 14.–17. März 2001, hg. von Peter Dilg, Berlin 2003, S. 280–293.

- Weltecke, Dorothea: *Die Konjunktion der Planeten im September 1186. Zum Ursprung einer globalen Katastrophenangst*, in: *Saeculum* 54 (2003) S. 179–212.
- Wimböck, Gabriele: *In den Sternen geschrieben – in die Bilder gebannt. Die Furcht vor der Großen Sintflut im Zeitalter der Reformation*, in: *AngstBilderSchauLust. Katastrophenerfahrungen in Kunst, Musik und Theater*, hg. von Jürgen Schläder und Regina Wohlfarth, Berlin 2007, S. 212–239.
- Zelfel, Hans-Peter: *Ableben und Begräbnis Friedrichs III.*, Wien 1974 (Dissertationen der Universität Wien 103).